

Geschäftsbericht 2007



„Das Jahr der Fachkräfte“
Dr. Michael Römer, Präsident
der IHK Darmstadt, im Gespräch

3

Zahlen, Daten, Fakten
Die Bilanz 2007 der
IHK Darmstadt

10

Perspektivenwechsel
Bruder Paulus aus Dieburg
über Unternehmertum, Geld und Liebe

12



Die Netzwerke der IHK Darmstadt – eine starke Gemeinschaft!

Netzwerke sorgen dafür, dass Geschäftsleute mit denselben Interessenschwerpunkten sich austauschen können. Dabei ist nicht nur der regionale Austausch von enormer Wichtigkeit, sondern auch die überregionale beziehungsweise internationale Vernetzung. Die IHK Darmstadt Rhein Main Neckar hat auch 2007 ihre Netzwerke weiter ausgebaut. Weitere Informationen zu den einzelnen Netzwerken der IHK Darmstadt finden Sie hier:

addicted to innovation

Das Standortnetzwerk für die ENGINEERING REGION DARMSTADT RHEIN MAIN NECKAR
www.addicted-to-innovation.de

Automotive Cluster RheinMainNeckar

Das Automobilindustrie-Netzwerk für die Region
www.automotive-cluster.org

IT4work

Das IT-Netzwerk Rhein Main Neckar
www.it4work.de

mst Netzwerk Rhein Main

Das Netzwerk für die Mikrosystemtechnik
www.mst-rhein-main.de

Automatisierungsregion RheinMainNeckar

Das Netzwerk für die Automatisierungstechnik
www.automatisierungsregion.de



Thomas Hartmann, Geschäftsführer des Bekleidungshauses Hartmann-Mode in Rüsselsheim

IHK-Vizepräsident Thomas Hartmann, LK Groß-Gerau:

„Ein besonderes persönliches Anliegen war mir 2007 der Einzelhandel in der Region Groß-Gerau. Gerade eine Stadt wie Rüsselsheim muss Geld in die Hand nehmen, um die bestehende Fußgängerzone attraktiver zu machen und die Verkehrsführung zu verbessern. Dafür habe ich mich zusammen mit der IHK engagiert. Wir setzen uns auch 2008 für einen fairen Wettbewerb zwischen den Händlern in der Innenstadt und denen auf der grünen Wiese ein.“

IHK-Vizepräsident Heinrich Huthmann, LK Darmstadt-Dieburg:

„2007 war für mich das ‚Ausbildungsjahr‘. Denn im letzten Jahr konnten wir im Bereich der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar das erfolgreichste seit 20 Jahren feiern. Die Zahl der Neuverträge stieg um sagenhafte zwölf Prozent auf einen Höchststand von insgesamt 3.825 Verträgen. Mein besonderer Dank geht an alle Unternehmen für ihr Engagement. Lassen Sie uns auch 2008



gemeinsam das Potenzial der südhessischen Wirtschaft sichern.“

Heinrich Huthmann, Heinrich Huthmann Hofgut „Dippelshof“ in Mühlthal

Das Jahr der Fachkräfte

Der Präsident der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar, Dr. Michael Römer, blickt zufrieden auf das Jahr 2007 zurück und stellt Themen vor, die im laufenden Jahr 2008 für die IHK-Mitarbeiter im Vordergrund stehen.



Dr. Michael Römer,
Präsident der IHK Darmstadt
Rhein Main Neckar

Nennen Sie uns Ihre persönliche Zahl des Jahres 2007!

Das ist einfach: 65.677. So viele Unternehmen sind derzeit Mitglied in der IHK Darmstadt. Um diese Unternehmen geht es in unserer Leistungsbilanz für das Jahr 2007. Für sie waren wir im vergangenen Jahr wieder getreu unserem Slogan „Wir unterstützen Unternehmer“ aktiv. Aber viele unserer Leistungen lassen sich nicht in Zahlen darstellen. Etwa das von uns mit entwickelte Standortmarketingkonzept für die Engineering Region Darmstadt Rhein Main Neckar „addicted to innovation“. Oder der von uns mit initiierte „Automotive Cluster RheinMainNeckar“. Ebenfalls das in der Presse und in zahlreichen Stadtparlamenten viel diskutierte Mittelzentren-Ranking. Darüber hinaus machen wir uns für eine bessere Bildung in Hessen stark, betreuen IT-Netzwerke in der Region und zeigen Unternehmen Möglichkeiten, wie sie Energie effizient einsetzen und somit Kosten sparen können.

Welche weiteren Highlights gab es für die IHK Darmstadt im Jahr 2007?

Lassen Sie mich mit einer Gegenfrage antworten: Wussten Sie, dass jährlich mindestens 3.000 Veranstaltungen mit mehr als 60.000 Gästen bei der IHK Darmstadt stattfinden? Oder dass sich jedes Jahr mehr als 2.000 Fachkräfte in 130 Seminaren und Lehrgängen unseres Teams Weiterbildung beruflich qualifizieren? Im Jahr 2007 legten

bei der IHK Darmstadt etwa 1.400 Teilnehmer ihre Sachkundeprüfung ab. Wir haben wieder rund 68.000 Exportdokumente ausgestellt. Annähernd 10.000 Fragen zum Thema Existenzgründung konnten unsere Experten im StarterCenter beantworten. Diese Zahlen sind nur ein Auszug unserer Leistungsbilanz.

Welchen Stellenwert hat Ihrer Meinung nach die ehrenamtliche Tätigkeit bei der IHK?

Die Arbeit der IHK Darmstadt basierte auch im Jahr 2007 zu einem großen Teil auf der Mitarbeit zahlreicher ehrenamtlich Engagierter. Ohne die Säule des Ehrenamts würde der IHK-Arbeit die nötige Praxisnähe und Mitgliederorientierung fehlen. Die Interessenvertretung der südhessischen Wirtschaft wäre ohne die Einbindung der vielen Unternehmerinnen und Unternehmer schlichtweg nicht möglich.

Das Motto der IHK Darmstadt lautet „Wir unterstützen Unternehmer“. Wie schafft es die IHK, dass Unternehmer in dieser Region auch 2008 zu den Gewinnern gehören?

Schon in der Vergangenheit haben wir mit dem Fokus auf Bildung, Ausbildung und Qualifikation einen Weg beschritten, der

sich nicht nur als wichtig, sondern auch als richtig erwiesen hat. Etwa, wenn man die Zahlen der im Jahr 2007 abgeschlossenen Ausbildungsverträge betrachtet: Die Zahl der Neuverträge stieg um mehr als zwölf Prozent auf einen Höchststand von 3.825 Verträgen. Doch darf sich keiner auf diesem Erfolg ausruhen. Im laufenden Jahr wollen wir noch weitergehen und die vielerorts fehlenden Fachkräfte ins Zentrum unserer Arbeit stellen. Daher heißt das Jahresthema der IHK-Organisation im Jahr 2008 „Wirtschaft bildet – Unsere Zukunft!“

„Daher heißt das Jahresthema der IHK-Organisation im Jahr 2008 Wirtschaft bildet – Unsere Zukunft!“

Wie wollen Sie diesem Fachkräftebedarf in unserer Region begegnen und welche Maßnahmen planen Sie?

Zwar sind auch in unserer Region die Fachkräfte knapp, aber nicht so knapp wie in anderen Wirtschaftszentren. Wir werden die hervorragende Ausstattung mit Bildungseinrichtungen nutzen, um den Mangel in anderen Regionen in Chancen für uns zu verwandeln. Wir haben uns vorgenommen, mit dem hohen Fachkräftepotenzial der Region im Standortmarketing zu werben und verstärkt auf die Zusammenarbeit mit den Hochschulen und den Kommunen zu setzen. Wir möchten ebenfalls die Koope-

ration zwischen Wirtschaft und Wissenschaft intensivieren und speziell mittelständischen Unternehmen den Zugang zum Absolventenmarkt der Hochschulen erleichtern.

Wie sieht es in diesem Zusammenhang mit der klassischen Ausbildung aus?

Dasselbe gilt für das Thema Ausbildung: Wir können und wollen es uns nicht leisten, Jugendliche auf der Strecke zu lassen. Für solche, die es auf dem Arbeitsmarkt schwer haben, werden sogenannte Qualibausteine entwickelt, das sind dann beispielsweise Zertifikate für einzelne Tätigkeiten. Eine Ausbildung können sie zwar nicht ersetzen, aber doch vorbereiten.

Einige leidige Steuerthemen wie die Erbschaftsteuer stehen im Jahr 2008 an. Wie wird die IHK hier weiter vorgehen?

Gemeinsam mit der gesamten IHK-Organisation führen wir derzeit eine massive Kampagne gegen die geplante Reform der Erbschaftsteuer. Jeder Bundestagsabgeordnete bekommt in plastischen Beispielen betroffener Unternehmer vor Augen geführt, welchen Schaden das Reformwerk in vielen mittelständischen Familienbetrieben anrichtet. Es sieht so aus, als ob dieses Engagement Früchte trägt. Zumindest sind die Regierungsfractionen bereit, den Gesetzentwurf gründlich zu überarbeiten.



Dr. Peter Müller, GGEW,
Gruppen-Gas- und Elektrizitätswerk
Bergstraße AG in Bensheim

IHK-Vizepräsident Dr. Peter Müller, LK Bergstraße:

„2007 hat die IHK Darmstadt mit der Studie ‚Mittelzentren im Wettbewerb‘ ein heißes Eisen angepackt und für viel Diskussionsstoff in den Rathäusern gesorgt. Wir wollten mit der Untersuchung keine Kommune an den Pranger stellen. Vielmehr will die IHK mit den Mittelzentren ins Gespräch kommen und gemeinsam Lösungen erarbeiten. So verbessern sich die Zukunftschancen für die Mittelzentren und damit die der ganzen Region.“



IHK-Vizepräsident Karl Heinz Siegl, Darmstadt:

„Ein Anliegen 2007 war mir, die Vermarktung der Engineering-Region Darmstadt Rhein Main Neckar voranzutreiben. Was wir mit der Standortmarketingkampagne ‚addicted to innovation‘ angestoßen haben, muss jetzt im Schulterschluss mit Kommunen und Wirtschaft Dynamik entfalten. Dabei müssen wir auch die Lebensqualität in der Engineering-Region hervorheben, denn nur damit lassen sich qualifizierte Fachkräfte langfristig an die Region binden.“

Karl Heinz Siegl,
Volksbank Darmstadt eG
in Darmstadt



Arnold Zörgiebel,
Inhaber von Mode Zörgiebel
in Fränkisch-Crumbach

IHK-Vizepräsident Arnold Zörgiebel, LK Odenwald:

„Im Jahr 2007 gab es für uns Unternehmer im Odenwald eine Reihe von wichtigen Themen. Ich persönlich habe mich unter anderem bei der Aufstellung des neuen Regionalplans Südhessen engagiert und mich gemeinsam mit den anderen Mitgliedern der Vollversammlung, die im Odenwald leben und arbeiten, über die Bedeutung des Regionalplans ausgetauscht. Weiterhin wirkte ich bei Themen wie dem Mittelzentren-Ranking, der Breitbandversorgung und der leider gescheiterten Fusion von Erbach und Michelstadt in entsprechenden Veranstaltungen mit.“



Foto: Fotolia/Fontenboxer

Mit Köpfchen zum Erfolg

Für den 43. Bundeswettbewerb von Jugend forscht haben sich elf Nachwuchswissenschaftler aus Hessen qualifiziert. Im April waren insgesamt 64 junge Forscher mit 34 Projekten zum Landeswettbewerb bei der Merck KGaA angetreten. Die Polaroids in unserem Geschäftsbericht 2007, die Sie auf den Seiten 4 bis 9 vorfinden, zeigen einige Arbeiten der Landessieger 2008.

6.500
Beratungen von Jugendlichen in Ausbildungsfragen wurden 2007 von der IHK Darmstadt durchgeführt: Damit Jugendliche positiv in die Zukunft blicken können.

Erforschung und Modulation von Silica-Aerogelen. Besondere Akustik garantiert! Christian Wehrberger, Philipp Nguyen und Iljan Eilmes (Kassel)

Bensheim ist Top-Standort der Region

Die IHK Darmstadt Rhein Main Neckar vergleicht erstmals alle südhessischen Mittelzentren der Region und regt eine Diskussion über Standortfaktoren an.

Wie attraktiv sind die Mittelzentren der Region? Wie sieht es mit Arbeitsplätzen, dem Einzelhandelsangebot und mit verfügbaren Gewerbeflächen aus? Ähneln sich die Standortbedingungen für die Unternehmen in den Mittelzentren? Auf diese Fragen gibt das erste Mittelzentren-Ranking „Mittelzentren im Wettbewerb“ der IHK Darmstadt eine Antwort. 19 mittelgroße Städte der Region wurden anhand von 35 ökonomischen und strukturellen Indikatoren verglichen. Das Ziel war, positive und negative Standortfaktoren zu erkennen, um anschließend – auch mit Hilfe der IHK Darmstadt – Schwachstellen beheben zu können. Nur auf diese Weise kann die Region Darmstadt Rhein Main Neckar zukunftsfähig bleiben und engagierte Unternehmen und Fachkräfte anlocken.

Die Studie „Mittelzentren im Wettbewerb“ wurde im April 2007 in einer Konferenz den Bürgermeistern und Wirtschaftsförderern der Kommunen vorgelegt. Außerdem stellten Vertreter der IHK Darmstadt die Ergebnisse Politikern und Unternehmen in den südhessischen Landkreisen vor und präsentierten nicht nur nackte Zahlen, sondern auch konkrete politische Schlussfolgerungen.

Bensheim, Weiterstadt und Gernsheim liegen vorne

Das Ergebnis des ersten Mittelzentren-Rankings der IHK Darmstadt ist eindeutig: Bensheim ist der Top-Standort unter den Mittelzentren der Region Darmstadt Rhein Main Neckar, gefolgt von Weiterstadt und Gernsheim. „Die Untersuchung zeigt deutlich,

welche positiven Auswirkungen eine konstant wirtschaftsfreundliche Politik auf kommunaler Ebene für die Gesamtentwicklung einer Stadt hat“, sagt der IHK-Vizepräsident Dr. Peter Müller. Mit dem Ranking könne die IHK vor allem eine konstruktive Diskussion über die künftige Entwicklung der südhessischen Mittelzentren und die lokalen Standortbedingungen entfachen.

Ein weiteres zentrales Ergebnis der Studie „Mittelzentren im Wettbewerb“ ist: Trotz der Vorgaben von Land und Bund sowie eingeschränkten politischen Handlungsspielräumen können die Kommunen die Standortqualität zu einem großen Teil mitgestalten. „Auch wenn eine Vielzahl von Faktoren wie die räumliche Lage und die Verkehrsanbindung quasi naturgegeben sind, können die kommunalen Parlamente

und Verwaltungen mit einer wirtschaftsfreundlichen Politik die richtigen Akzente setzen“, sagt IHK-Vizepräsident Müller.

Zukunftschancen für die gesamte Region verbessern

Moderate Steuern und Gebühren, attraktive und erschwingliche Gewerbeflächen, ein familienfreundliches Klima – das sind die entscheidenden Kriterien für einen wirtschaftlich interessanten Standort. „Wir wollen mit dem Ranking die Diskussion anschieben und so zu einer Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Region beitragen“, sagt der Hauptgeschäftsführer der IHK Darmstadt, Dr. Uwe Vetterlein. Die Studie solle helfen, die Zukunftschancen für die Mittelzentren und damit für die gesamte Region zu verbessern.

Was ist überhaupt ein Mittelzentrum?

Die Einstufung als „Mittelzentrum“ nimmt die Landesregierung vor. Dabei spielen beispielsweise die Einwohnerzahl, das Einzugsgebiet und die Infrastruktur eine wichtige Rolle. Insofern verfügen die untersuchten Städte über eine grundsätzlich vergleichbare Ausstattung mit Kultur-, Sport-, Bildungs- und Verwaltungseinrichtungen. Die IHK Darmstadt Rhein Main Neckar nennt ein Mittelzentrum eine mittelgroße Stadt mit einer besonderen wirtschaftlichen Ausstattung.



65.677 Unternehmen der Region sind Mitglied der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar. Eine starke Gemeinschaft, die nicht nur wirtschaftliches, sondern auch politisches Gewicht besitzt.

25.000

25.000 Beratungen zu Ausbildungsprüfungen hat die IHK Darmstadt im Jahr 2007 durchgeführt: Damit jeder der Auszubildenden die Möglichkeit hat, einen qualifizierten Abschluss zu machen.

20.000 persönliche Beratungsgespräche in Sachen Weiterbildung wurden 2007 von der IHK Darmstadt geführt: Damit der Karriere nichts mehr im Weg steht.

20.000



Jugend forscht, Geo- und Raumwissenschaften!

Wenn Steine bersten.
Frostspaltung in Gesteinen.
Ewiger Tropfen höhlt den Stein!
Florian Sinning (Wolfhagen)



Holger Schwarz
Personalfachkaufmann
GOEBEL Schneid- und Wickelsysteme GmbH,
Darmstadt

Wissen als Chance für den Arbeitsmarkt

Weiterbildung liegt im Trend: Die IHK Darmstadt Rhein Main Neckar hat ihr Angebot um 20 Prozent gesteigert.

Holger Schwarz kann vom Lernen einfach nicht genug bekommen. Seinen Weiterbildungen verdankt er seinen akademischen Abschluss und seinen beruflichen Aufstieg.

Der heute 35-Jährige aus Groß-Umstadt hat die Schule mit dem Realschulabschluss verlassen und eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann sowie zum Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten gemacht. Später hat er sich berufsbegleitend bei der IHK Darmstadt zum Personalfachkaufmann weiterbilden lassen.

Wichtiger Wendepunkt

Diese Weiterbildung markiert für ihn beruflich und auch persönlich einen Wendepunkt. Zum einen ist er dank dieser Ausbildung zu seinem heutigen Arbeitgeber Goebel Schneid- und Wickelsysteme GmbH in Darmstadt gekommen und dort in eine verantwortliche Position aufgestiegen. Zweitens kann er wegen seines Abschlusses als Personalfachkaufmann an einer Hochschule studieren und nun auch promovieren. Drittens hat er durch seinen Kontakt zur IHK Darmstadt angefangen, dort als Dozent zu unterrichten.

Viel mehr Verantwortung

Goebel honoriert den Wissenseifer. Das Unternehmen hat Holger Schwarz im Herbst 2002 als Personalreferenten eingestellt – obwohl er den dafür eigentlich erforderlichen Abschluss als Personalfachkaufmann erst

einen Monat nach seiner Einstellung erworben hat. Bald darauf wurde ihm die Verantwortung für den Bereich Personal übertragen. Seit Jahresbeginn unterstützt er zudem die Geschäftsleitung und Fachabteilungen in rechtlichen Fragen. Damit nutzt Goebel das Wissen, das sich Holger Schwarz während seines berufsbegleitenden Studiums zum Diplom-Wirtschaftsjuristen an der Fachhochschule Nordhessen angeeignet hat.

Das Beispiel von Holger Schwarz zeigt, wie sich Berufsbiografien durch Weiterbildungen entwickeln können. Davon profitieren beide Seiten – Arbeitgeber und Arbeitnehmer. „Derzeit reagieren viele Unternehmen auf den Fachkräftebedarf, indem sie ihre Mitarbeiter verstärkt weiterbilden“, sagt Gerlinde Weber, Teamleiterin Weiterbildung bei der IHK Darmstadt: „Auf diese Weise entwickeln sie die erforderlichen Fachkräfte selbst.“ Als Folge sind die Mitarbeiter gut ausgebildet, motiviert und loyal gegenüber dem Unternehmen, das sie fördert.

Anerkennung durch Aufstieg

Arbeitnehmer, die sich weiterbilden, können beruflich leichter aufsteigen. Das erworbene Wissen eröffnet ihnen Perspektiven über den bestehenden Job hinaus. Für sich persönlich erhalten sie Anerkennung, Zufriedenheit und Sicherheit.

Um das zu erreichen, absolvieren viele ihre Weiterbildungskurse etwa zum Meister oder Fachwirt komplett in ihrer Freizeit. Diese Lehrgänge haben es in sich: Einmal in der Woche müssen die Teilnehmer nach der Ar-

beit am Abend drei Stunden ran, dazu kommt der ganztägige Unterricht am Samstag im IHK-Bildungszentrum – und das über einen Zeitraum von zwei Jahren. Dieses Pensum schreckt nicht ab, ganz im Gegenteil: Im vergangenen Jahr hat die IHK Darmstadt ihr gesamtes Weiterbildungsangebot – wegen der hohen Nachfrage – um 20 Prozent gesteigert.

Unternehmen investieren in ihre Mitarbeiter

Die Nachfrage kommt von beiden Seiten: Die Unternehmen, die in den Vorjahren deutlich im Bereich der Weiterbildung gespart haben, waren im Jahr 2007 wieder eher bereit, Seminare für ihre Mitarbeiter zu bezahlen und sie dafür freizustellen. Insgesamt wurden 84 Tagesseminare mit 1.182 Teilnehmern gebucht – im Gegensatz zu 58 Seminaren mit 772 Teilnehmern im Jahr 2006. Den Anstieg erklärt Gerlinde Weber damit, dass die Betriebe „durch den drohenden Fachkräftemangel sensibilisiert sind“. Aber auch die Arbeitnehmer selbst investieren in Weiterbildungslehrgänge. Das lohnt sich finanziell – spätestens mit dem Aufstieg in eine besser bezahlte Stelle.

Das ist auch die Perspektive von Holger Schwarz. Er sucht weiter nach Herausforderungen. Seit Jahresbeginn promoviert er im Fach Arbeitsrecht. „Ich habe viel zu tun“, sagt er über die Arbeit bei Goebel, seine Dozententätigkeit bei der IHK und seine Promotion. Dennoch habe er auch noch Zeit für seine Familie: für seine Frau und die fünfjährige Tochter.

Impressum:

Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer Darmstadt
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt,
Postfach 100705, 64207 Darmstadt,
Telefon: 06151 871-0,
Internet: www.darmstadt.ihk24.de,
E-Mail: info@darmstadt.ihk.de

Redaktion:
Thomas Klein (V. i. S. d. P.),
Profilwerkstatt GmbH
Telefon: 06151 871-280,
Fax: 06151 871-100-280,
E-Mail: redaktion@darmstadt.ihk.de

Basislayout und Gestaltung:
Profilwerkstatt GmbH, Rheinstraße 99.3,
64295 Darmstadt

Druck:
Frotscher Druck GmbH, Riedstraße 8,
64295 Darmstadt

Bildnachweise: IHK, Fotolia/Tortenboxer (S. 4–9), Fotolia/Yali Shi (S. 7), DB AG AG/Gaertig (S. 9) Fotolia/sk_design (S. 9)



Jugend forscht, Physik!

Untersuchungen an Rauchringen und Kleintornados.
Stabiler Rauch!
Philip Dittmann, Timm Kreuzig und Jean Harder (Hofheim)

65.000

65.000 Außenhandelsdokumente hat die IHK Darmstadt 2007 beglaubigt: Damit die Globalisierung sowie die internationalen wirtschaftlichen Chancen auch in der Region Einzug halten.

3.500

3.500 Anfragen zur Außenwirtschaftsberatung wurden 2007 an die IHK Darmstadt herangetragen: Damit internationale Wirtschaftsverbindungen zustande kommen.



Newcomer und Oldtimer willkommen!

Die IHK Darmstadt Rhein Main Neckar informiert ihre Mitglieder bei der Newcomer-Veranstaltung.

Wer Unternehmer in Südhessen ist, der ist auf jeden Fall auch Mitglied bei der IHK Darmstadt oder der Handwerkskammer Rhein-Main. Was hat er davon? Seit 2007 leistet die IHK Darmstadt Aufklärungsarbeit: Mit der zweimal im Jahr stattfindenden Newcomer-Veranstaltung gibt sie einen Überblick über ihr Leistungsspektrum, von dem neue und bereits bestehende Mitglieder jederzeit profitieren können.

Die Ansprüche und Fragen bei den bisherigen zwei Newcomer-Veranstaltungen waren so unterschiedlich wie die Profile der Unternehmer. Einige von ihnen haben wir stellvertretend befragt.



Die Gründerin:

Galina Wolf hat in Kelsterbach eine eigene Reinigungsfirma gegründet.

„Ich bin gelernte Krankenschwester, habe aber in diesem Bereich keine Arbeit

gefunden. Jetzt habe ich mich mit einem Reinigungsdienst selbstständig gemacht. Da ich noch ganz am Anfang stehe, hoffe ich, dass die IHK mir helfen kann, mich besser zu organisieren. Der Stand Unternehmensförderung interessiert mich am meisten.“



Die Zugezogene:

Manuela Schäfer bietet seit kurzem in Biebesheim Wellness und Massage an.

„Ich bin gerade erst mit meinem Gewerbe aus Frankfurt nach Biebesheim

gezogen und muss zugeben, dass es nicht so einfach ist, hier Fuß zu fassen. Aber die IHK hat mir sehr geholfen. Ich hatte ein Gespräch, bei dem ich schon nach fünf Minuten wusste, worauf ich achten muss.“



Der IT-Profi:

Wolfgang Heymann hat sich als freier IT-Berater selbstständig gemacht.

„Ich bin hier, um Kontakte zu knüpfen. Aus meiner bisherigen Tätigkeit für Siemens

habe ich viel Erfahrung, aber auch viele Ideen, vor allem im Bereich Energie und IT. Da sehe ich große Chancen. Nun hoffe ich, dass ich über die IHK mehr Leute auch in diesem Bereich kennenlerne.“



Die Partner:

Das Kleinstunternehmer-Ehepaar Annett und Aurelius Kernbach, das in Dieburg Nähkurse anbietet, war überrascht vom Leistungsspektrum der IHK.

„Wir haben uns durch vieles selbst durchgekämpft und sahen nun, an wie vielen Stellen die IHK Unterstützung leisten kann“, stellte Annett Kernbach fest. „Die Newcomer-Veranstaltung hat uns neue Anregungen gegeben zum Beispiel zum Thema Ausbildung.“



Der Global Player:

Aryabalen Raju handelt in Gernsheim mit Edelsteinen. Perlen, Diamanten und Saphire werden natürlich nicht in Südhessen gewonnen, deshalb hatte er auch schon vorher

Kontakt mit der Außenhandelsberatung der IHK. Jetzt wollte er aber erfahren, was die IHK noch alles bietet, deshalb nutzte Raju die Newcomer-Veranstaltung, um sich noch eingehender über das gesamte Leistungsspektrum der IHK zu informieren.

„Die Newcomer-Veranstaltungen haben sich so gut bewährt, dass wir sie in Zukunft weiter fortsetzen werden“, sagt der Hauptgeschäftsführer der IHK Darmstadt, Dr. Uwe Vetterlein. Eine immer größere Zahl interessierter Jungunternehmer, aber auch einige langjährige Mitglieder schätzen die Möglichkeit, bei der Veranstaltung Ansprechpartner aus allen IHK-Geschäftsbereichen persönlich zu treffen und zu befragen. Gleichzeitig bieten die Newcomer-Veranstaltungen allen Teilnehmern ein ideales Forum, um miteinander ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen.

3.100 Auskünfte zur Benennung von Sachverständigen hat die IHK Darmstadt im Jahr 2007 vermittelt: Damit schlichten wir so manchen Streit, bevor es zu unnötigen Rechtsprozessen kommt.

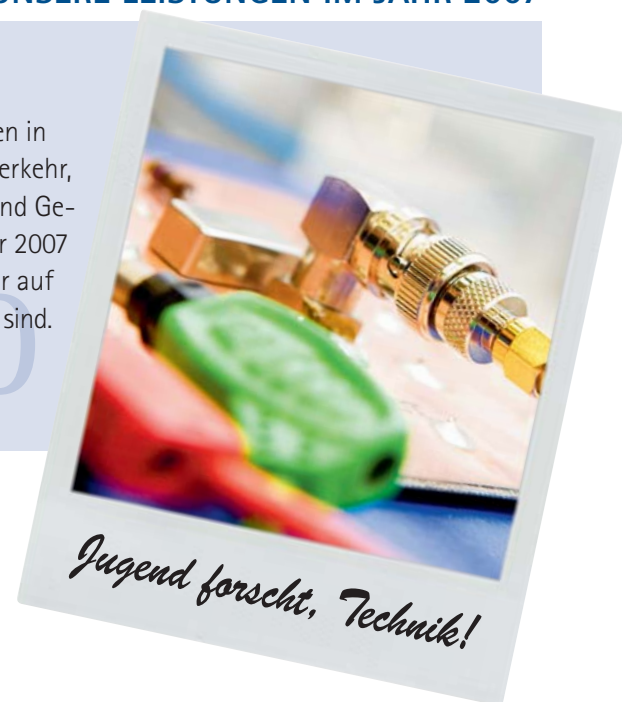
3.100

1.200 Beratungsgespräche zum Internetrecht (inklusive Wettbewerbsrecht) hat die IHK geführt: Denn das World Wide Web bietet unendlich viele Möglichkeiten, aber ebenso viele Fallstricke.

1.200

7.000 telefonische Anfragen in den Bereichen Güterkraftverkehr, Straßenpersonenverkehr und Gefahrgut hat die IHK im Jahr 2007 bearbeitet: Damit Sie sicher auf unseren Straßen unterwegs sind.

7.000



Aktiver Low-Cost-Handydetektor. In der Ruhe liegt die Kraft! Daniel Thürck, Christopher Battenhausen und Johannes Tasch (Gelnhausen)

Die Schnittstelle zwischen zwei Welten

Seit 2007 gibt es das China Competence Center der Industrie- und Handelskammern Darmstadt und Frankfurt.

Drittgrößtes Land der Erde, Megastädte und einsame Wüsten, Überbevölkerung und Ein-Kind-Politik, Kommunismus und Kapitalismus, Entwicklungsland und Großmacht: China ist ein Land voller Gegensätze und Superlative. Die Volksrepublik vollzieht seit einigen Jahren eine wirtschaftliche Entwicklung im Zeitraffertempo. „China ist fremd, mystisch, verführerisch und packend zugleich“, schwärmt Sonja Müller, die das vor gut einem Jahr gegründete China Competence Center der IHKs Darmstadt und Frankfurt am Main, kurz „CCC“, leitet.

Die Faszination, die von China ausgeht, ist zwar nicht nur wegen der wirtschaftlichen Perspektiven ansteckend. Doch unternehmerischer Erfolg ist eine wichtige Triebfeder: „Das Interesse selbst mittelständischer und kleiner Unternehmen aus der Region, sich im Land der Mitte zu engagieren, ist seit langem vorhanden. Umgekehrt überlegen aber auch Chinesen, sich in unserer Region niederzulassen“, sagt Sonja Müller. „Die Gründung des CCC im März 2007 war gewissermaßen eine Notwendigkeit, denn der Beratungsbedarf ist riesig.“

Wer verfügt hierzulande schon über die notwendigen Kontakte und weiß Bescheid über Gesetze, Rahmenbedingungen und die chinesische Etikette, die Voraussetzung für einen erfolgreichen Geschäftsabschluss in Peking oder Schanghai sind? „Das geht schon beim Überreichen der Visitenkarte los“, weiß Sonja Müller, „in China wird sie mit beiden Händen übergeben und gelesen, bevor sie in die Tasche wandert. Visitenkarten sind dort das A und O.“ Und wer wissen möchte, wie chinesische Manager denken und handeln, der sollte sich unter anderem mit den 36 Strategemen aus Sunzis Werk über die Kriegskunst aus dem Jahre 500 v. Chr. beschäftigen, rät Müller. Mit ihrem umfangreichen Wissen ist die 33-Jährige bestens vorbereitet: Sie spricht fließend Chinesisch, besitzt als eine von ganz wenigen Deutschen das Diplom eines chinesischsprachigen Betriebswirts und kennt China aufgrund ihres Studiums und späterer beruflicher Aufenthalte unter anderem im Auftrag der Deutschen Handelskammer in China.



Inzwischen hat sich das CCC zu einer festen Größe entwickelt: als Beratungsstelle mit einem Angebot von Seminaren, Vorträgen und kulturellen Trainingskursen für deutsche und chinesische Unternehmer, einer Website und einem monatlichen Newsletter. Dabei hat sich aus dem Umstand, dass zwei Handelskammern Trägerinnen des CCC sind, eine zweckmäßige Arbeitsteilung ergeben: „In Darmstadt beraten wir schwerpunktmäßig die deutschen Unternehmer aus der Region, während wir in Frankfurt vor allem für die Chinesen aktiv sind“, sagt Sonja Müller. Das liege daran, dass Chinesen hauptsächlich noch an Frankfurt interessiert seien. Doch gebe es inzwischen auch in Darmstadt und Umgebung chinesische Firmenniederlassungen, die zum Teil vor Ort produzieren oder Forschung betreiben. Den Großteil der rund 400 chinesischen Unternehmen in Südhessen und Frankfurt bilden bisher China-Restaurants und kleine Import- und Exportunternehmen. „Das wird sich in Zukunft sicherlich ändern“, prognostiziert die CCC-Leiterin. „Während sich der Anteil der deutschen Unternehmen in China eingependelt hat, werden wir noch einen Boom bei den Chinesen erleben, immerhin sind wir im Land der Mitte eines der beliebtesten Länder auf der Welt.“

„Die Gründung des CCC war eine Notwendigkeit, denn der Beratungsbedarf ist riesig.“



Sonja Müller
Leitung China Competence Center
IHK Darmstadt/Frankfurt



→ UNSERE LEISTUNGEN IM JAHR 2007



3.200

3.200 Beratungen von potenziellen Unternehmensgründern hat die IHK Darmstadt im Jahr 2007 durchgeführt. Denn von neuen innovativen Geschäftsideen lebt eine Region.

3.000

3.000 Veranstaltungen im Hause der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar fanden im Jahr 2007 statt. Denn Informationen aus erster Hand sind mit nichts zu bezahlen.

12 %

12 Prozent mehr Ausbildungsneuverträge wurden im Jahr 2007 in der Region abgeschlossen. Mit 3.825 Verträgen ist damit 2007 das erfolgreichste Ausbildungsjahr seit 20 Jahren.

Entwicklung einer Technik zur Immobilisierung von Zellen für die Lebendzellmikroskopie. Schlafende Einzeller wecken!
Katharina Gottschalk und Maximilian Strauch (Darmstadt)

Die IHK Darmstadt Rhein Main Neckar hat durch ihren nimmermüden Einsatz zur Verkürzung der Tunnelsperrung die regionale Wirtschaft vor einem Verlust von circa 420 Millionen Euro bewahrt.



Saukopftunnel: Je kürzer die Bauzeit, desto besser für die Wirtschaft

Die Notwendigkeit der sicherheitstechnischen Nachrüstung des Saukopftunnels bei Weinheim steht außer Frage. Auf Initiative der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar lenkte das Regierungspräsidium Karlsruhe 2007 ein und verkürzte die Bauzeit von zwölf auf maximal fünf Monate.

Anfang des Jahres 2007 führte die IHK Darmstadt bei Unternehmen in der Region um den Saukopftunnel eine Befragung durch. Dabei ermittelte die IHK fatale Folgen für das Wirtschaftsleben der Region, falls der knapp 3.000 Meter lange Tunnel wie ursprünglich geplant ein Jahr lang nicht geöffnet sein würde. Jeder Tag der Tunnelsperrung würde die regionale Wirtschaft rund zwei Millionen Euro kosten, zeigte die IHK-Befragung.

12 - 7 = 5

Aufgrund dieser Daten und dank des Einsatzes der IHK Darmstadt, insbesondere des für den Landkreis Bergstraße zuständigen IHK-Regionalbeauftragten, Dr. Martin Proba, ließ das Regierungspräsidium die Schließung des Saukopftunnels für die notwendigen Nachrüstarbeiten auf maximal fünf Monate reduzieren. „Im Vergleich zu der zunächst angekündigten zwölfmonatigen Sperrung sind wir ein gewaltiges Stück weiter“, so Proba.

Am 1. Juli 2008 geht es los

Die technische Nachrüstung startet am 1. Juli 2008. Während der fünfmonatigen Arbeiten wird der Tunnel, den täglich bis zu 21.000 Fahrzeuge nutzen, vollständig gesperrt. Es ist sichergestellt, dass ein Großteil der überlappenden Sommerferien in Hessen und Baden-Württemberg mit entsprechendem geringeren Verkehrsaufkommen genutzt werden. Der Einsatz der IHK Darmstadt hat sich gelohnt.

Der 1999 eingeweihte Saukopftunnel hat eine Länge von 2.715 Metern und verbindet Weinheim und Birkenau/Nieder-Liebersbach im Odenwald. Nach Ansicht der IHK Darmstadt hätte eine langfristige Tunnelsperrung fatale Folgen für das Wirtschaftsleben der Region gehabt: Für Tausende von Arbeitnehmern aus dem Weschnitztal und dem Odenwald führt der tägliche Weg zur Arbeit durch den Saukopftunnel.

Die Verbindung ist aber nicht nur für Arbeitnehmer von Bedeutung: Sie ist neben dem Neckartal auch der zentrale Zugang des Odenwaldes zur Rheinebene. Handwerker und Lieferanten sind auf die Strecke angewiesen, wenn sie ihre Kunden in der Metropolregion erreichen wollen.

Der Saukopftunnel ist überall

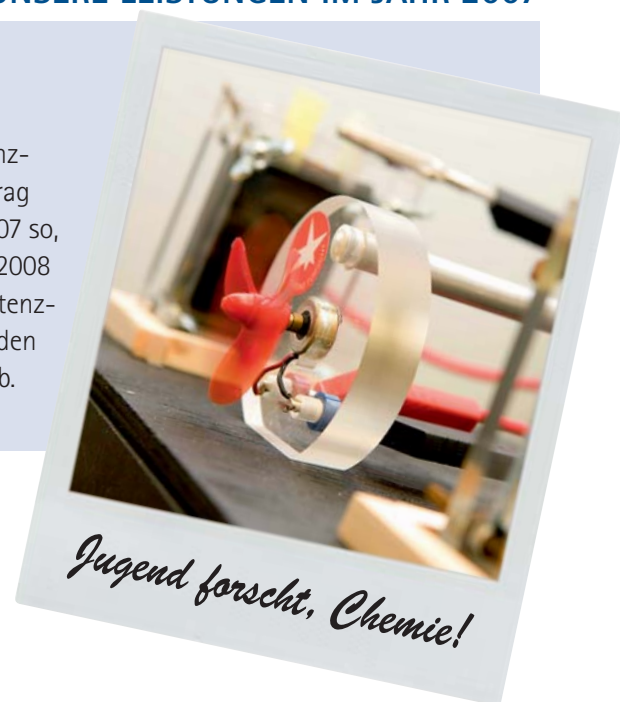
Der Saukopftunnel ist nur ein Fall von vielen und ist ein gutes Beispiel dafür, was mit dem Einsatz der IHK Darmstadt auch in anderen Regionen verkehrspolitisch möglich ist. So hat die IHK in ihrem Verkehrsleitbild erstmals alle verkehrspolitischen Schwachstellen erfasst und damit den zuständigen Ministerien, Lokalpolitikern und Wirtschaftsförderern konkrete Forderungen zum Handeln vorgelegt. Das Verkehrsleitbild fasst auf 80 Seiten die aus Sicht der IHK Darmstadt dringendsten Verkehrsprojekte in der Region zusammen.

Der Saukopftunnel hat eine Länge von 2.715 Metern und ist damit der längste einröhriige Straßentunnel nördlich der Alpen. Der Name stammt von dem durchstoßenen Bergrücken des Odenwald-Hauptkammes, dem Saukopf mit seiner Höhe von 348 Meter über NN. Die Grenze zwischen Baden-Württemberg und Hessen liegt ungefähr in der Mitte des Saukopftunnels.

9.170 Jugendliche werden derzeit in IHK-Unternehmen ausgebildet. Sie sind die benötigten Fachkräfte von morgen.

1.900 ehrenamtliche Prüfer haben die Berufsausbildung bei der IHK Darmstadt 2007 unterstützt und 6.463 Prüfungen abgenommen. Ohne Menschen, die sich im Ehrenamt engagieren, würde der IHK ein wesentlicher Bestandteil fehlen.

0 Euro zahlen Existenzgründer an IHK-Beitrag pro Jahr. Das war 2007 so, und das bleibt auch 2008 so. Denn gerade Existenzgründer brauchen jeden Euro für ihren Betrieb.



Jugend forscht, Chemie!

Strom aus Joghurt – Untersuchungen zur biologischen Brennstoffzelle. Power aus dem Becher! Sebastian Spohner und Alexej Grjasnow (Frankfurt)

NEWS

Eine kleine Auswahl an weiteren Leistungen, die die IHK Darmstadt 2007 vollbracht hat.



Lebenswerte Zukunft für Darmstadt

Darmstadt muss zukunftsfähig gestaltet werden. Das bloße Stopfen von Haushaltslöchern muss aufhören. Damit die Haushaltskonsolidierung klappt, hat die IHK Darmstadt 2007 unter dem

Titel „Darmstadt für eine attraktive und lebenswerte Zukunft rüsten“ ein Positionspapier ausgearbeitet. In dem Papier plädiert die IHK für Sparen und Investieren an den richtigen Stellen. Eine wesentliche Forderung der IHK ist die Umgestaltung der Verwaltung. Dafür müssen aus Sicht der regionalen Wirtschaft auch die Erlöse aus dem Verkauf von städtischem Vermögen eingesetzt werden. Die IHK Darmstadt mahnt in dem Positionspapier dringend an, alle Aufgaben der Stadt kritisch zu überprüfen und sich gezielt für einzelne Projekte zu entscheiden.



Foto: DB AG/Gaertig

ICE-Anbindung hat weiter Verspätung

Es war eines der Themen auf der IHK-Vollversammlung 2007 und begleitet uns noch ins Jahr 2008: die ICE-Anbindung an die Stadt Darmstadt. Vertreter der Wirtschaft sowie die IHK Darmstadt

unterstrichen nochmals die Bedeutung des ICE-Halts in Darmstadt für die gesamte Region. Die Vollversammlung forderte deshalb die bestmögliche Anbindung Darmstadts an die ICE-Neubaustrecke Rhein-Main/Rhein-Neckar. Denn der Ausbau der ICE-Neubaustrecke zwischen Frankfurt und Stuttgart führt zu der dringend erforderlichen Kapazitätserweiterung auf der Main-Neckar-Schiene mit allen standortrelevanten Konsequenzen, wie etwa die direkte Anbindung der Region Bergstraße an den Frankfurter Flughafen.

Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Unternehmen hat noch Potenzial

Die IHK-Vollversammlung verabschiedete im Frühjahr 2007 ein Eckpunktepapier zum Technologie- und Wissenstransfer in der Region. Denn das Zusammenspiel zwischen Hochschule und Unternehmen soll weiter verbessert werden. Nur so lässt sich das gesamte Potenzial der Region, das mit hervorragenden Wissenschaftlern ausgestattet ist, optimal ausschöpfen. Einige erfolgreiche Projekte zeigen, wie die Zusammenarbeit von Forschung und Wirtschaft verlaufen kann. Aber ein Großteil der Hochschul- und Forschungseinrichtungen muss sich sehr viel stärker kundenorientiert ausrichten und auf die Wirtschaft abgestimmte Leistungen anbieten. Unternehmen rät die IHK, mit Diplomarbeitsthemen und Forschungsprojekten ein aktives Kooperationsmanagement mit den Hochschulen auszubauen. Die IHK unterstützt Unternehmer und Forscher bei ersten Kooperationsgesprächen, baut Technologienetzwerke auf und hilft den Hochschulen, ein entsprechendes Dienstleistungsangebot zu entwickeln.



Foto: Fotolia/ak_design

Super-Ausbildungsjahr 2007

Das Ausbildungsjahr 2007 war gleich in zweifacher Hinsicht super. Erstens konnte die IHK Darmstadt Rhein Main Neckar einen Rekordstand bei den Verträgen melden und zweitens

konnten sich gleich fünf Auszubildende aus dem Bezirk der IHK Darmstadt als „Super-Azubis“ 2007 in Berlin feiern lassen. Damit gehören diese fünf jungen Leute zu den Besten aus ganz Deutschland. Aber auch diese hervorragende Leistung wäre ohne engagierte Ausbildungsbetriebe nicht möglich. Das Ausbildungsjahr 2007 war das erfolgreichste seit 20 Jahren. Die Zahl der Neuverträge stieg um zwölf Prozent auf einen Höchststand von 3.825 Verträgen. Nochmals danken wir allen Ausbildungsunternehmen, die damit das Potenzial der südhessischen Wirtschaft sichern.



Konjunkturbericht 2007 – Positive Gesamtstimmung

Bei der Vorstellung des IHK-Konjunkturberichts im Herbst 2007 freute sich Dr. Uwe Vetterlein, Hauptgeschäftsführer der IHK Darmstadt, über das besonders gute Abschneiden der

Mitgliedsunternehmen sowie der insgesamt positiven Stimmungslage, die deutlich über dem allgemeinen Hessen-niveau lag. Insgesamt setzte sich auch zu Beginn des laufenden Jahres die günstige Konjunktur in der Region fort. Die IHK Darmstadt berichtet regelmäßig über die konjunkturelle Situation in ihrem Bezirk. An den viermonatlichen Umfragen beteiligen sich jeweils rund 750 Unternehmen aller Branchen.

Rote Karte für Steuerreformen

Die Unternehmenssteuerreform war eines der IHK-Themen im Jahr 2007. Besonders betroffen davon sind die Einzelhändler mit Innenstadtlage, deren Geschäftsräume sich in gemieteten Immobilien befinden. 2007 warnte die IHK Darmstadt, dass der Einzelhandel der große Verlierer der Unternehmenssteuerreform sein wird. Die Reform war zwar im Ansatz richtig und notwendig, aber hat in der aktuellen Form für den Einzelhandel und die Gastronomie negative Konsequenzen. Denn die Steuersenkungen durch die Reform können die neuen zusätzlichen Belastungen nicht ausgleichen. Die IHK hat dagegen massiv interveniert. Ergebnis: Die pauschalen Finanzierungsanteile für Mieten, Pachten, Leasingraten und Lizenzen wurden im Laufe des Jahres 2007 zumindest ein wenig gesenkt. 2008 steht die Reform der Erbschaftsteuer an. Damit gerade mittelständische Unternehmen nicht auch hier nochmals stärker geschröpft werden, hat sich die IHK Darmstadt dieses Thema 2008 als Schwerpunkt gesetzt.

Foto: Fotolia/Feng Yu

Bilanz 2007



„Wir rechnen wie Sie“

Als Körperschaft des öffentlichen Rechts waren wir an die Gepflogenheiten des Haushaltsrechts von Bund und Ländern gebunden. Die „kamerale Rechnungslegung“ bildete lediglich Zahlungsströme ab. Ein tatsächliches Bild über die wirtschaftliche Lage und eine Kosten- und Leistungsrechnung waren nicht möglich.

Die IHKs haben darauf reagiert und Ersatz geschaffen, der den modernen Anforderungen ebenso genügt wie der öffentlichen Kontrolle, denn Beiträge und Gebühren sind öffentliche Abgaben. Damit setzen wir ein Beispiel für die vollständige Einführung eines kaufmännischen Rechnungswesens im öffentlich-rechtlichen Bereich und bieten so unseren Mitgliedern die Möglichkeit, entsprechende Leistungsdaten

und Zahlen leichter und schneller zu überblicken. Denn wir rechnen genauso wie unsere Mitgliedsunternehmen. Was bei ihnen gilt, gilt seit 2006 auch bei uns.

So schaffen wir die nötige Transparenz und Übersichtlichkeit, die wir wie Sie schon immer gewollt haben.

Transparenz und Effizienz

Mit dem kaufmännischen Rechnungswesen leistet die IHK Darmstadt einen Beitrag zu mehr Transparenz und Effizienz. Die kaufmännische Rechnungslegung ersetzt das kameralistische System, ohne die Bindung an die öffentlich-rechtlichen Haushaltsgrundsätze aufzugeben. Die mit der Umstellung verbundenen Zielsetzungen waren:

1. Ein wirtschaftsübliches Rechnungswesen zur betriebswirtschaftlichen Steuerung.
2. Ein schlankes Regelwerk mit weniger Bürokratie.
3. Wirksame Kontrollmechanismen.

Die Aufgabenstellung war nicht einfach. Es galt ein Regelwerk zu schaffen, das die Aktivitäten einer Körperschaft des öffentlichen Rechts in einem wirtschaftsüblichen kaufmännischen Rechnungswesen abbildet. Dazu

wurden wesentliche Normierungen aus dem Handelsgesetzbuch (HGB) übernommen und um Vorschriften zu Planung und Vollzug ergänzt. Das „magische Zieldreieck“ dieses Lösungsansatzes war, eine große Nähe zum HGB herzustellen und die Besonderheiten einer IHK zu berücksichtigen. Zudem musste die Einbettung in das öffentliche Haushaltsrecht gewährleistet sein.

Doppik ist kein Allheilmittel

Mit dem Wechsel zur Doppik wurden aussagekräftige Kosten- und Leistungsrechnung und Controlling erst möglich und verankert. Sie sind systematisch mit dem externen Rechnungswesen verknüpft. Der Wechsel zur Doppik wird nicht alle Diskussionen zum Aufgabenspektrum, zur Finanzierung, zur Pflichtmitgliedschaft beenden. Aber wir denken, dass Sie nun besser unsere Bilanzzahlen verstehen und vergleichen können. Außerdem möchten wir mit unseren Leistungen nicht hinter dem Berg halten. Denn wir wollen Sie mit unseren Taten und Lösungen überzeugen, und das gilt nicht nur für 2007.

Dr. Uwe Vetterlein, Hauptgeschäftsführer der IHK Darmstadt

Bilanz

	31.12.2007 EURO	31.12.2006 EURO
A. Anlagevermögen	18.895.229,84	16.715.810,37
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	10.669,00	10.191,00
1. Lizenzen und EDV-Software	10.669,00	10.191,00
II. Sachanlagen	11.611.986,73	11.705.859,56
1. Grundstücke und Bauten	10.980.214,00	11.107.216,00
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	631.364,56	598.643,56
3. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	408,17	0,00
III. Finanzanlagen	7.272.574,11	4.999.759,81
1. Beteiligungen	119.697,07	119.697,07
2. Ausleihungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	41.393,90	41.393,90
3. Wertpapiere des Anlagevermögens	2.299.999,82	2.440.610,20
4. Sonstige Ausleihungen und Rückdeckungsansprüche	4.811.483,32	2.398.058,64
B. Umlaufvermögen	8.480.074,46	6.624.448,50
I. Vorräte	20.915,97	48.563,82
1. Hilfs- und Betriebsstoffe	20.915,97	17.082,82
2. Geleistete Anzahlungen	0,00	31.481,00
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	1.853.627,36	1.985.216,04
1. Forderungen aus Beiträgen, Gebühren, Entgelten und sonstigen Lieferungen	1.664.033,29	1.856.387,81
2. Sonstige Vermögensgegenstände	189.594,07	128.828,23
III. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	6.605.531,13	4.590.668,64
C. Rechnungsabgrenzungsposten	22.428,00	10.983,71
	27.397.732,30	23.351.242,58

	31.12.2007 EURO	31.12.2006 EURO
A. Eigenkapital	11.203.431,96	10.058.221,83
I. Nettosition	2.500.000,00	2.500.000,00
II. Ausgleichsrücklage	5.560.000,00	1.762.406,10
III. Andere Rücklagen	2.028.221,83	5.795.815,73
IV. Bilanzgewinn	1.115.210,13	0,00
B. Rückstellungen	14.121.484,02	11.525.962,05
1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	12.961.549,00	10.465.081,00
2. Sonstige Rückstellungen	1.159.935,02	1.060.881,05
C. Verbindlichkeiten	582.414,57	398.644,25
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	165.497,59	80.901,59
2. Sonstige Verbindlichkeiten	416.916,98	317.742,66
D. Rechnungsabgrenzungsposten	1.490.401,75	1.368.414,45
	27.397.732,30	23.351.242,58

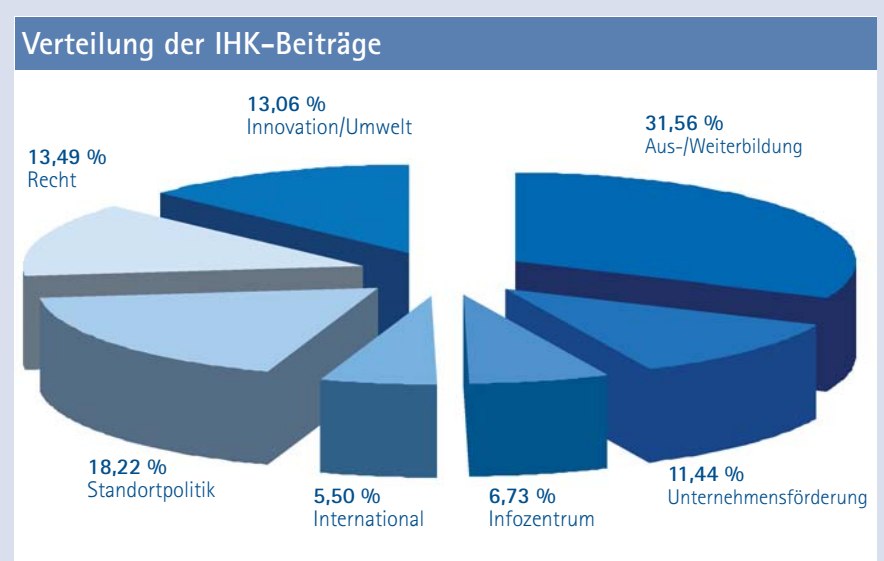
GuV 2007

Finanzrechnung

	EURO	EURO
	Ist 2007	Ist 2006
IHK Darmstadt		
1. Erträge aus IHK-Beiträgen	11.592.413,02	9.941.230,36
2. Erträge aus Gebühren	1.516.718,04	1.211.690,74
3. Erträge aus Entgelten	1.661.506,16	1.288.450,01
4. Erhöhung oder Verminderung des Bestandes an fertigen und unfertigen Leistungen	0,00	0,00
5. Andere aktivierte Eigenleistungen	0,00	0,00
6. Sonstige betriebliche Erträge	2.996.447,29	2.884.526,55
– davon: Erträge aus Erstattungen	428.656,04	563.484,97
– davon: Erträge aus öffentlichen Zuwendungen	41.785,84	39.915,59
– davon: Erträge aus Abführung an gesonderte Wirtschaftspläne	0,00	0,00
Betriebserträge	17.767.084,51	15.325.897,66
7. Materialaufwand	-1.428.663,05	-1.298.286,50
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe und für bezogene Waren	-379.789,24	-336.618,97
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	-1.048.873,81	-961.667,53
8. Personalaufwand	-9.038.354,86	-6.744.537,11
a) Gehälter	-4.799.249,85	-4.624.997,72
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	-4.239.105,01	-2.119.539,39
9. Abschreibungen	-259.373,17	-248.374,88
a) Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-259.373,17	-248.374,88
b) Abschreibungen auf Vermögensgegenstände des Umlaufvermögens, soweit diese die in der IHK üblichen Abschreibungen überschreiten	0,00	0,00
10. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-6.324.126,92	-6.558.714,96
Betriebsaufwand	-17.050.518,00	-14.849.913,45
Betriebsergebnis	716.566,51	475.984,21
11. Erträge aus Beteiligungen	0,00	0,00
12. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	161.906,57	14.145,21
13. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	298.933,75	178.709,54
14. Abschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	-4.746,86	-668,07
15. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-15.546,73	-17.933,72
Finanzergebnis	440.546,73	174.252,96
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	1.157.113,24	650.237,17
16. Außerordentliche Erträge	1.741,97	5.465,75
17. Außerordentliche Aufwendungen	0,00	0,00
Außerordentliches Ergebnis	1.741,97	5.465,75
18. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	0,00	0,00
19. Sonstige Steuern	-13.645,08	-14.301,08
20. Jahresergebnis (+ Jahresüberschuss / - Jahresfehlbetrag)	1.145.210,13	641.401,84
21. Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr (+ Überschuss / - Fehlbetrag)	0,00	0,00
22. Entnahmen aus Rücklagen	3.797.593,90	100.000,00
a) aus der Ausgleichsrücklage	0,00	0,00
b) aus der Liquiditätsrücklage	0,00	0,00
c) aus anderen Rücklagen	3.797.593,90	100.000,00
23. Einstellungen in Rücklagen	-3.827.593,90	-741.401,84
a) in die Ausgleichsrücklage	-3.797.593,90	0,00
b) in die Liquiditätsrücklage	0,00	0,00
c) in andere Rücklagen	-30.000,00	-741.401,84
24. Bilanzergebnis (+ Bilanzüberschuss / - Bilanzfehlbetrag)	1.115.210,13	0,00

	Plan T€	Ist 2007 T€	Ist 2006 T€
1. Jahresergebnis vor außerordentlichem Posten	20	1.143	636
2a. +/- Abschreibungen (+)/Zuschreibungen (-) auf Gegenstände des Anlagevermögens	290	259	248
2b. – Erträge aus der Auflösung von Sonderposten	0	0	0
3. +/- Zunahme (+)/Abnahme (-) der Rückstellungen, +/- Bildung Passive RAP (+) / Auflösung Aktive RAP (+), Auflösung Passive RAP (-) / Bildung Aktive RAP (-)	2.740	2.718	553
4. +/- Sonstige zahlungsunwirksame Aufwendungen (+)/ Erträge (-) [bspw. Abschreibung auf ein aktiviertes Disagio]	**	-246	-1
5. +/- Verlust (+)/Gewinn (-) aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens	**	-120	0
6. +/- Abnahme (+)/Zunahme (-) der Vorräte, der Forderungen aus IHK-Beiträgen, Gebühren, Entgelte und sonstigen Lieferungen und Leistungen sowie anderer Aktiva, die nicht der Investitions- oder Finanzierungstätigkeit zuzuordnen sind	**	148	-283
7. +/- Zunahme (+)/Abnahme (-) der Verbindlichkeiten aus IHK-Beiträgen, Gebühren, Entgelte und sonstigen Lieferungen und Leistungen sowie anderer Passiva, die nicht der Investitions- oder Finanzierungstätigkeit zuzuordnen sind	**	184	-64
8. +/- Ein- (+) und Auszahlungen (-) aus außerordentlichen Posten	0	2	6
9. = Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit	3.050	4.088	1.095
10. Einzahlungen aus Abgängen von Gegenständen des Sachanlagevermögens	4	16	1
11. – Auszahlungen für Investitionen in das Sachanlagevermögen	-160	-170	-140
12. + Einzahlungen aus Abgängen von Gegenständen des immateriellen Anlagevermögens	0	0	0
13. – Auszahlungen für Investitionen des immateriellen Anlagevermögens	-10	-10	-2
14. + Einzahlungen aus Abgängen von Gegenständen des Finanzanlagevermögens	2.450	2.559	1.271
15. – Auszahlungen für Investitionen in das Finanzanlagevermögen	-4.460	-4.469	-1.918
16. = Cashflow aus der Investitionstätigkeit	-2.176	-2.074	-788
17. a) Einzahlungen aus der Aufnahme von (Finanz-) Krediten	0	0	0
17. b) Einzahlungen aus Investitionszuschüssen	0	0	0
18. – Auszahlungen aus der Tilgung von (Finanz-) Krediten	0	0	0
19. = Cashflow aus der Finanzierungstätigkeit	0	0	0
20. Zahlungswirksame Veränderung des Finanzmittelbestandes (Summe der Zeilen 9, 16 und 19)	874	2.014	308
21. + Finanzmittelbestand am Anfang der Periode	**	4.591	4.283
22. = Finanzmittelbestand am Ende der Periode	**	6.605	4.591

** keine Planpositionen



Wirtschaft und Christentum: Was für viele wie ein Gegensatz klingt, ist für ihn gar keiner. „Jesus selbst war Unternehmer, er war Zimmermann“, sagt Bruder Paulus, der das Kapuzinerkloster in Dieburg leitet und in ganz Deutschland wegen seiner Fernsehauftritte bekannt ist.

Das Kloster in Dieburg liegt direkt an einer großen Straßenkreuzung. Draußen dröhnt der profane Straßenlärm, drinnen herrschen Stille und Ruhe – dank der dicken Wände und der schweren Holztür. Ruhe strahlt auch Bruder Paulus aus, der viel zu sagen hat zu wirtschaftlichen Themen, der immer wieder den Blickkontakt sucht, der predigt im Gespräch.

Sie haben eine regelmäßige Show bei N24 und treten als Redner bei Wirtschaftsverbänden auf. Was für ein Verhältnis haben Sie zur Wirtschaft?

Bruder Paulus: Ich habe großen Respekt vor jedem, der sich wertschöpfend in Kommunikation mit der Gesellschaft einbringt. Wir alle könnten ja nicht leben ohne die Wirtschaft. Ich möchte den Unternehmern gerne sagen, dass es in Ordnung ist, zu wirtschaften.

Dennoch plädieren Sie dabei für mehr Ethik. Woran fehlt es in unserer heutigen Zeit?

Bruder Paulus: Der Kommunismus ist gescheitert am Versuch, den Menschen zu organisieren. Der Kapitalismus scheitert mit dem gleichen Wahn, durch immer größere Organisationseinheiten noch mehr Erfolg haben zu wollen. In solchen, wie ich sie nenne, Zentralkomitees der Aktienbesitzer wird jedoch nicht mit dem Menschen gerechnet. Denn der entscheidende Faktor der Wirtschaft ist nicht das Geld, ist nicht der Besitz, sondern der kreative Mensch. Und der Mensch kann nur kreativ sein, wenn er frei ist und selbstbestimmt. In den Großunternehmen ist nicht einmal der Manager frei. Es geht dort nicht um ihn als Person, sondern lediglich um die Frage, wie er zur Wertsteigerung des Unternehmens beitragen kann. Hier kann der Mittelstand seine Stärken ausspielen und Rückgrat beweisen gegenüber der Dominanz der globalisierten Großunternehmen, der Heuschrecken.

Das heißt, der Mittelstand könnte dem einzelnen Menschen mehr Raum geben?

Bruder Paulus: Der Mittelstand kann den Menschen Freiheit geben. Jeder Mitarbeiter sollte mit der Einstellung begrüßt werden: Du bist uns wertvoll, ich bin gespannt, was du in Kommunikation mit dem Unternehmen bei uns entwickeln wirst. Es geht um Bescheidenheit – auch in Beziehung zum Kunden: Aus Liebe zu ihm bleibt der Unternehmer vor Ort, aus Liebe zu ihm bleibt er klein und strebt nicht nach dem maximalen Gewinn. Der Bäcker ist nicht zuerst Bäcker geworden, um seine eigene Tasche mit Geld zu füllen, sondern um Brot zu backen. Der Installateur ist nicht zuerst Installateur geworden für seine eigene Altersvorsorge, sondern für die Menschen. Selbstverständlich soll er gerecht entlohnt werden, und zwar so, dass er auch



Bruder Paulus in Aktion beim Swiss Economic Forum 2007.

JESUS war ein Unternehmer

Beim Wirtschaften geht es nicht um Geld, sondern vor allem um Liebe. Ein Interview mit Bruder Paulus aus Dieburg.

Zur Person: Bruder Paulus Terwite kommt aus Stadtlohn in Westfalen. Sein Vater war Gemüse- und Obsthändler und Gärtner, also mittelständischer Unternehmer.

Ein Jahr vor dem Abitur lernte Bruder Paulus die Kapuziner kennen und trat sofort nach den Prüfungen in den Orden ein. Das war im August 1978.

Er ist Prediger, Therapeut, Autor, Moderator, Coach und Keynote-Speaker. Seit 2002 hat er als Deutschlands erster Priester und Ordensmann eine eigene Talksendung bei N24. Er befragt in „Um Gottes Willen“ Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur zur Ethik. Bei Sat.1 moderiert er die Sendung „So gesehen“.

Auf seiner Homepage www.bruder-paulus.de ist sein Lebenslauf nachzulesen, dort stehen Auszüge aus seinen Reden und Predigten, außerdem sind aktuelle Termine verzeichnet.

im Alter genug hat. Aber das Geld kommt erst an zweiter Stelle. Dafür muss der Unternehmer Tugend bewahren.

Eine unternehmerische Tugend ist die Bescheidenheit. Können Sie weitere nennen?

Bruder Paulus: Ja, zum Beispiel Vertrauen. Das Geschäft beruht auf gegenseitigem Vertrauen: Der Unternehmer glaubt dem

Kunden, dass er ihn gerecht entlohnt wird. Der Kunde glaubt dem Unternehmer, dass er den Auftrag mit allerhöchstem Qualitätsanspruch ausführen wird. Denkt der Schuster jedoch nur ans Geldverdienen, hätte ich als Kunde Angst, dass er mir die billigste Sohle darunter macht. Eine weitere unternehmerische Tugend ist die Solidarität: Der Mittelstand darf sich nicht selbst das Wasser abgraben. Der Metzger, der belegte Brötchen

verkauft, darf die Brötchen nicht im Billig-Supermarkt einkaufen, sondern muss sie beim mittelständischen Bäcker holen. Er sollte nicht ein Urlaubsschnäppchen auf Teneriffa buchen, sondern lieber in den Westerwald fahren. Seine Videokamera muss er beim Elektro-Kleinhandel kaufen – und nicht bei einem Billig-Großkonzern. Wir brauchen eine Allianz, eine Einkaufsgemeinschaft des Mittelstandes. Die kann dann das Marktgeschehen beeinflussen. Denn der Mittelstand gehört zu den tragenden Gruppen unserer Gesellschaft.

Wenn der Mittelstand so eine starke Gruppe ist, kann er die Gesellschaft gestalten?

Bruder Paulus: Auf alle Fälle. Ich wünschte, er würde politischer werden. Mir wird angst und bange, wenn ich an all die Beamten und Juristen denke, die in unseren Parlamenten sitzen. Weil Mittelständler das Geld beschaffen, sollten sie auch Mandatsträger werden und das Geld verteilen. Der Mittelstand könnte sich mit seiner kaufmännisch-klaren Sprache auch besser verständlich machen als unsere derzeitigen Politiker – die Menschen sind offener für klare Worte, als manche denken. Sie werden ihnen nur nicht gegeben.

Das könnte man unter sozialer Verantwortung fassen: eine Tugend, die viele Aspekte hat.

Bruder Paulus: Die soziale Verantwortung erstreckt sich auf die Gesellschaft und die Kunden, aber auch auf die Mitarbeiter. Einem Unternehmen geht es immer so gut, wie es den Mitarbeitern geht. Bevor der Unternehmer in Urlaub fährt, sollte er dafür sorgen, dass seine Mitarbeiter in den Urlaub fahren können.

Die Verantwortung erstreckt sich auch auf die Jugend, der der mittelständische Unternehmer ein Vorbild sein kann. Unsere Jugend sollte lernen, dass Arbeit nicht schadet. Ich beobachte, dass viele junge Leute Angst vor Arbeit haben, sie wollen sich ihre Hände nicht dreckig machen. Ich wünsche mir einen selbstbewussten Bäckermeister und einen Kfz-Meister, der stolz darauf ist, das Auto zu reparieren. Die Berufsverbände könnten die Tugend des ehrbaren Handwerks und des gesamten Mittelstandes fördern. Die IHK wäre dabei ein Sprachrohr der Erfahrungen der Basis, die sich so in das politische Gespräch einbringen kann. Die Kammer könnte einen ethischen Reflexionsraum schaffen, mit Arbeitsgruppen und Beratungszentren, in denen in einem vertrauensvollen Rahmen unternehmerische Entscheidungen auch unter ethischen Aspekten besprochen werden können. Dies und vieles andere ergibt sich, wenn die IHK sich immer denen verpflichtet weiß, die zur Mitgliedschaft in ihr verpflichtet sind. Ein solches Bewusstsein macht von selber dienstbereit, flexibel, zeitgemäß und selbstkritisch. Und man bleibt aktiv darauf bedacht, dass jedes Mitglied auch etwas Sinnvolles für seinen Beitrag bekommt.